Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 6

Artikel: Eine Fabel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

+ Unfehlbar todt!

Nun ist Er tobt! Still ist's im Batikane Und Petri vielumkämpster Stuhl ist leer; Der Feldherr siel — es sank mit ihm die Fahne Und kein Kommando rust der Alte mehr. Zest ist Er frei! Borüber ist der Wahn — Und kein Gefang'ner sitht im Batikan.

Nicht zittert mehr die Lipp' in blindem Grimme, Der Fluch verklang, der manches Herz erschreckt. Er solgte zögernd nur des Schicksals Stimme, Als sie ihn mahnend aus dem Traum geweckt: "Komm' Alter, jedes Ding hat seine Zeit — Ein Ende hat auch die Unsehlbarkeit!"

Nicht mehr umbranden heute wild die Wogen Den Felsen, d'rauf der Alte zürnend saß — Das "Narrenschiff der Zeit", es kommt gezogen, Dhn' zu zerschellen, schwimmt es kühn fürbaß. Auch Pius hatte, das ist sonnenklar, Doch eine Stelle, wo er sterblich war.

Und mußt' er d'rum gemeinen Todes sterben Und suhr effektvoll auch nicht himmelan, Wird Er den Heil'genschein sich doch erwerben Als unverdrossener, taps'rer Gottesmann. Er ist dahin! Er setzte "Hahn in Ruh'!" — Was aber, weises Schicksel, kommt nanu? Es brängt gen Rom das Heer sich der Prälaten, Es gilt zu retten, was zu retten ist; — Wer wird die Christenheit jeht nun berathen, Wer Roma schützen vor dem Antichrist? Wer wird es sein, nachdem in's Leichentuch Mitnahm der Allte seinen lehten Fluch?

Doch, wer auch immer mag bort oben thronen, Bon wo herab der alte Kämpe stieg; Es ist egal, denn seine Millionen Ließ er zurück und — Geld ist Roma's Sieg. Wo es entsaltet seine höchste Pracht, Bleibt's in den Köpfen um so tief're Nacht.

Doch! Darf man hoffen, daß dem finstern Zwange Bielleicht an diesem Grad' ertönt ein "Halt!" Und daß in unaufhaltsam tiesem Drange Die Wahrheit stürzt des Syllabus Gewalt? O nein! Ist herrlich auch der Wahrheit Licht, So dringt's doch durch den Aberglauben nicht.

Erft, wenn die Menschen jenen Berth erkennen, Den die Natur Zedwedem hat verlieh'n; Benn sich die Bölker alle Brüder nennen Und nur für edles Menschenthum erglüh'n. Benn blitt der Geiskesfreiheit Morgenroth — — Dann auch ist erst der Papst — unsehlbar todt!

Gine Fabel.

Es lag einmal ein Lowe am Bosporus frant und elend. Er hatte viel geliebt, viel gefündigt und gemordet, und seine Krafte zehrten ab. Und wie es bei franken Thieren zu sein pflegt, allerlei Schmerzen machten ihm viel zu schaffen.

Ein Bar, der im Norben campirte, wartete icon lange auf ben Tob des Löwen; benn ihn gelüstete nach bem milbern Wohnorte bes Kranken. Auch Bären lieben etwa die Wärme, benn das ewige Frieren ist langweilig und ungesund. Aber ber Löwe wollte durchaus nicht sterben.

Da beschloß der Bar, den Löwen anzugreisen. Zuerst reizte er eine Handvoll Flöhe, die auf der Haut des Löwen ein gedrücktes Dasein fristeten und hetzte sie, daß sie den Leib des Kranken grausam plagten. Doch der Löwe kratte so heftig, daß ihnen das Beißen verging. Hernach stachelte der Bar eine Schaar von Wanzen auf; die geberdeten sich wie wütsend und verursachten dem Löwen brennende Schmeizen. Allein auch diese streichelte der Löwe so unsanst mit der Psote, daß sie sast den, serbesten vor Elend. Und wiederum bestoch der Kar eine Anzahl von Läusen; die waren schwarz von den Bergen, daher sie stammten. Und die Läuse thaten an dem Löwen nach ihrer Urt. Aber auch diese striegelte der Löwe, also daß sie demüthig sich stille verhielten.

Aergerlich fprang nun ber Bar felbst herbei, um im Namen seiner Religion bie gleichgläubigen Flohe, Laufe und Wanzen am Leibe bes Löwen ju rachen und zu befreien.

Bon einer Jusel sah ein Fuchs, der eben ein paar gestohlene Huhner gefressen hatte, dem beginnenden Kampse zu; dabei brulte er wie ein Löwe und lauerte wie eine hyäne. Er drohte dem Bären mit Krieg und versprach dem Löwen beizustehen und hielt sein Bersprechen so ausrichtig und treu wie ein Juchs.

Der Löwe wehrte sich anfänglich tapfer und schlug bem frommgefräßigen Bären die Schnauze blutig und schlug die Schneißsliegen zusammen, welche sich bem Baren auf seinem Buge angeschlossen. Jene tapfern Thierchen aber verhickten sich babei ziemlich stille, die Flöhe, Wanzen und Läuse.

Bulest unterlag ber Lowe. Der Fuchs sah immer mußig ju und wartete nur, ob wohl auch ihm ein Stud von ber Lowenhaut zusalle. Und als ber Lowe tobesmutt nicht mehr tragen tonnte, da trochen auch die Flohe, Wanzen und Läuse, die Ruhe gelobt hatten, wieder hervor und peinigten den armen Lowen und thaten sich großer Dinge aus als helben.

Und zulest, als ber Bar und ber Lowe Frieden schloffen, tam noch von Suben ber, von bort, wo einst Leonidas gestritten, eine Wespe mit gewaltigem Gesumm und stach ben Lowen hinterrucks. Und er mußte auch biese Schmach erbulben.

Also geht es etwa im Neich ber Thiere zu; so handeln Thiere an einander. Wie ist es so schön, ein Wensch zu sein!

Aesopus II.

Machdem.

Nachdem bie Friedenspraliminarien unterzeichnet find, tritt Griechenland in Die Attion.

Rachbem Rufland jum Frieben geneigt ift, wird ber allgemeine Rrieg nicht lange auf fich warten laffen.

Nachdem Destereich sieht, daß es von Rußland hinter's Licht gesührt worden ift, beginnt es das Dreikalserbundniß als eine dunste Allianz

Nachbem Bismard fieht, baß Anbrafin nicht tluger gewesen, als er felber, beginnt er Gortichatoff zu haffen.

Rachbem Gortichatoff fieht, baß er bie größten Schlauberger Curopa's täufchen fonnte, lacht er fich in's Fauftchen.

Rachbem Gortichatoff fich in's Fäuftchen lacht, macht Lord Beaconsfielb bie Fauft in ber Tafche.

Nachbem so Beber seinen Theil jum allgemeinen Frieben beigetragen bat, bleibt bas europäische Gleichgewicht gestört.

Nachbem bas europäische Gleichgewicht soweit stabilirt ist, braucht auch bie Schweiz fein Gleichgewicht und mit einer resoluten Steuer. Erhöhung ist bas finanzielle Problem gelöst.